Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 259. — **Freitag, 4. Juli 1902.** (Ulrich, Bertha.) — **29. Jahrgang.**

Kirche und Wohlthätigkeit.

Die Verdienste der katholischen Kirche um das Armen- und Krankenwesen sind so groß, daß sie auch von dem erbittersten Gegner nicht geleugnet werden. Um so eifriger sucht man sie auf gegnerischer Seite zu verkleinern und der katholischen Lehre von den guten Werken, sowie der praktischen Bethätigung dieser Lehre im Privatleben der Katholiken, zumal aber auch durch das Ordenswesen volkswirthschaftliche Nachtheile anzuhängen. Mit Vorliebe weist man zu dem Zwecke auf Zeiten und Gegenden hin, in denen das katholische Bekenntniß das herrschende war, wie im Mittelalter, oder noch das herrschende ist, wie in romanischen Ländern, und schreibt alles wirthschaftliche Elend und alle Auswüchse der öffentlichen Fürsorge auf das Konto der Kirche.

Wie falsch das ist, zeigt die interessante Studie von Pater Athanasius Zimmermann S. J. über die „Amerikanischen Wohlthätigkeitsanstalten" (Maiheft der Frankf. zeitgem. Broschüren, Hamm, Breer und Thiemann 1902. Preis 50 Pfg.). Der bekannte Geschichtsforscher beschäftigt sich darin auf Grund der Verhandlungen über die sociale Frage auf der Chikagoer Weltausstellung von 1893 und unter Benutzung einer Reihe von Quellenwerken übersichtlicher Weise mit dem amerikanischen Fürsorgewesen, wobei er das europäische und zumal das englische stets zum Vergleiche heranzieht. Niemand wird behaupten, daß in der englisch redenden Welt die katholische Kirche die herrschende ist, und man weiß, mit wie viel Schwierigkeiten sie daselbst zu ringen hat, wo alte Stiftungen selten sind und das rasche Wachsthum des katholischen Bekenntnisses für Kirchen- und Schulbauten, für gottesdienstliche und Bildungszwecke die größten Opfer an die Gläubigen stellt. Niemand erhebt auch dort den Vorwurf, daß die katholische Kirche durch ihre Charitias volkswirthschaftlich schädigend wirke. Und doch finden sich gerade dort die größten Mißstände im öffentlichen Fürsorgewesen!

Das Bild, welches Pater Zimmermann von diesen Mißständen entwirft, ist keineswegs anziehend. Aber es ist quellenmäßig treu und dürfte die Gegner der katholischen Kirche veranlassen, mit ihren Vorwürfen zurückhaltender zu sein. Vollkommen gerecht wird er dabei den hochherzigen Bestrebungen der Philantropen, die aus allgemeiner, keineswegs „religiös gefärbter" Menschenliebe für ihre Mitmenschen manche Opfer bringen. Auf der andern Seite weist man aber auch auf die Fehler hin, die sich bei Wohlthätigkeitsbestrebungen solcher Richtung naturgemäß einschleichen, und stellt ihnen das katholische Ideal der Charitas und Beispiele seiner Verwirklichung gegenüber.

Angesichts der oft grauenhaften Mißstände, welche sich in Amerika und auch noch in England im öffentlichen Fürsorgewesen zeigen, und im Hinblick auf das andauernde erschreckende Anwachsen des Pauperismus werden in Amerika die Stimmen immer zahlreicher, welche eine durchgreifende staatliche Kontrole für die bestehenden Anstalten fordern und allgemeiner das Interesse an der Linderung der socialen Noth durch vorbeugende Socialreform und heilende Liebesthätigkeit wachrufen wollen. P. Zimmermann begrüßt daher die sich mehrenden Versuche, durch wissenschaftliche und populäre Vorlesungen das amerikanische Publikum über sociale Dinge aufzuklären und meint nebenbei, in Deutschland geschehe in dieser Beziehung zu wenig. Freilich fügt er hinzu:

> In Amerika sowohl wie in England, wo der Staat das Armenwesen und die Erziehung Privatgesellschaften oder Korporationen überläßt, wo infolge der zahlreichen religiösen Sekten der Fanatismus und das Vorurtheil nur die eigenen Glaubensgenossen unterstützt, sind sociologische Vorlesungen weit wichtiger als in Deutschland oder Frankreich.

Wie man dem Wohlthätigkeitssinn der Reichen eine bessere Richtung zu geben und die Theilnahme der Reichen für die Armen zu wecken versucht, dazu macht der Verfasser folgende interessante Mittheilung:

> Schon die alten Jesuiten suchten unter den Mitgliedern der größeren Marianischen Kongregationen in ihren Kollegien Theilnahme für die Armen und Gefangenen zu erwecken und nahmen dieselben als Begleiter zum Besuche der Kranken mit. Die Zöglinge sammelten unter sich Beiträge zu Gunsten der Armen. Diese löbliche, an protestantischen Kollegien, so viel ich weiß, ganz unbekannte Gewohnheit wurde von Arnold Toynbee adoptirt und an der Universität Oxford danach in vielen Kollegien eingeführt. Amerika blieb natürlich nicht zurück und zählt unter den Graduirten der verschiedenen Universitäten viele Männer, die sich mit besonderem Eifer mit der Unterstützung der Armen, der Erziehung und Ausbildung der Handwerker befaßt haben. Manche der rührigsten Philanthropen gehören durch ihre Erziehung der Universität an, manche bekleiden sehr wichtige Professuren und besitzen somit die Mittel, das Publikum über seine Pflichten gegen die Armen aufzuklären.
>
> Neben den Philanthropen besinnen sich auch die amerikanischen Geistlichen der verschiedenen Sekten mehr und mehr auf ihre socialen und charitativen Aufgaben. Wie viel da früher gefehlt hat, zeigt der Verfasser des näheren. Wir stimmen demselben bei, wenn er zum Schlusse schreibt:
>
> Heute kommen Philosophen und Theologen auf die wahre Lehre der Bibel und Kirchenväter (von den guten Werken) zurück und suchen dieselbe den Gemüthern einzuprägen — das ist jedenfalls ein Gewinn. Uns Katholiken ziemt es, den edlen Bemühungen der Protestanten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.
>
> Wir Katholiken verlangen aber auch für uns und unsere Kirche das nämliche von den Andersgläubigen.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli.

* **Abg. Dr. Porsch über die Aachener Kaiserrede.** Der Abg. Porsch hat sich am 29. Juni in Limburg a. d. Lahn über die kaiserliche Ansprache in Aachen ausgesprochen. An diesem Tage feierte der katholische Bürgerverein Constantia sein Peter- und Paul-Gartenfest. Außer dem Vorsitzenden. Abg. Cahensly, wohnten auch Justizrath Dr. Porsch mit Gemahlin, Domdecan Hilpisch und die Domkapitulare Tripp, Lala und Dr. Kilian dem Feste bei. Abg. Cahensly begrüßte die Anwesenden, namentlich Herrn Porsch, welcher dann, nach dem „Nass. Boten", in einer mit vielem Beifall aufgenommenen Ansprache ausführte:

> Mit besonderer Freude können Sie heute das Fest feiern, da die Grundsätze der katholischen Vereine soeben von allerhöchster Stelle wirksamste Anerkennung gefunden haben. Unser Kaiser hat den großartigen Bekenntnissen zum Christenthum, um welche andere Länder und auch katholische Länder uns zu beneiden alle Ursache haben, ein neues glänzendes zugefügt. In der alten Kaiserstadt Aachen hat er nämlich die schönen Worte gesprochen: „So erwarte Ich auch von Ihnen allen, daß Sie Mir helfen werden, ob Geistliche oder Laien, die Religion im Volke aufrechtzuerhalten. Zusammen müssen wir arbeiten, um dem germanischen Stamme seine gesunde Kraft und seine sittliche Grundlage zu erhalten. Das geht aber nur, wenn man ihm die Religion erhält, und das gilt in gleicher Weise für beide Confessionen . . ." Und in einer folgenden Stelle führt der Kaiser aus, „daß der Papst ihm habe sagen lassen, das Land in Europa, . . . wo jeder Katholik ungestört und frei seinem Glauben leben könne, das sei das Deutsche Reich, und das danke er dem deutschen Kaiser. Dies berechtigt Mich zu dem Ausspruche, daß unsere beiden Confessionen nebeneinander das eine große Ziel im Auge behalten müssen, die Gottesfurcht und Ehrfurcht vor der Religion zu erhalten und zu stärken. Ob wir moderne Menschen sind, ob auf diesem oder jenem Gebiete wirken, ist einerlei, wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, ist verloren". Es ist wohl die erste größere Versammlung von Katholiken, seit diese herrlichen Worte gesprochen wurden. Deshalb schien es mir angemessen, sie hier im Wortlaute zu citiren, und scheint es mir angemessen zu sagen, daß diese Worte uns nur ermuthigen können, in den Bestrebungen für die katholischen Vereine fortzufahren. Denn wir haben in ihnen kein anderes Ziel, als die Gottesfurcht und die Ehrfurcht vor der Religion zu stärken und zu erhalten. Vor nicht langer Zeit hat man solche Thätigkeit verdächtigt und scheelsüchtig behandelt. Aber wir wollen das vergessen und an diesem großen Worte uns aufrichten im Interesse von Kirche und Staat. Der Kaiser will, daß die beiden großen Confessionen nebeneinander das große Ziel anstreben. Dem können wir auch nur zustimmen. Wir sehen nur auf unseren Weg und freuen uns unseres Glaubens. Wenn Jemand neben uns einen anderen Weg gehen will, mag er es thun. Wir kümmern uns um ihn erst dann, wenn er uns hindern will, frei und ungestört nach unserem Glauben zu leben. Der Kaiser will, daß wir so leben. Denn er freut sich, weil er meint, daß wir das können. Gerade in unseren Tagen erleben wir in Büchern, Tagesblättern und Versammlungen heftige Schmähung gerade des katholischen Glaubens. Aber wenn man in dem von den Vätern erebten Glauben, dem wir treu sind, seitdem wir athmen, und dem wir mit Gottes Hilfe treu bleiben werden, solange wir athmen, die Katholiken angreift, dann greift man bei ihnen die Gottesfurcht und die Ehrfurcht vor der Religion an. Mögen das alle Stellen unseres Staatswesens begreifen.

* **Zur Aachener Rede des Kaisers** wird der „Pol. Corr." aus dem Vatican berichtet:

„In vaticanischen Kreisen haben die von Kaiser Wilhelm in Aachen abgegebenen Erklärungen einen großen Eindruck gemacht, da man in ihnen einen neuen Beweis für die Wichtigkeit erblickt, welche der deutsche Kaiser der Pflege und Befestigung der guten Beziehungen Deutschlands zum Oberhaupte der katholischen Kirche beilegt. Es unterliege keinem Zweifel, daß diese

---

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May.

72) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Tante Betty und Mila hatten, dem Winke Dr. Habels folgend, Frau Dr. Kleinpaul mit in die Pension genommen und hatten die Bedauernswerthe vermocht, einen beruhigenden Trank zu nehmen und sich auf dem Sopha in Tante Bettys Zimmer ein wenig niederzulegen. Die furchtbare Aufregung hatte in der That die ganzen Kräfte der armen Frau erschöpft, und sie gehorchte wie ein willenloses Kind. Ihre Apathie war so groß, daß nicht einmal die Angst um Rosas Schicksal sie wach zu erhalten vermochte. Kaum hatte sie den Kopf auf das Kissen gelegt, das ihr Mila gebracht hatte, als sie auch sofort die Augen schloß und einschlief.

Mila rief eines der Stubenmädchen und ersuchte sie, bei der Schlafenden zu bleiben. Sie selbst aber vermochte so wenig wie Tante Betty es im Zimmer auszuhalten und von Neuem schlugen Beide den Weg ein, den Richard kommen mußte — wenn er überhaupt kam.

Und da trat er aus dem Walde: in fremden Kleidern, einen Zug schmerzlichen Ernstes in dem blassen Gesicht; doch unverletzt, lebend, in der Fülle gesunder Manneskraft.

„Richard, mein Junge!" rief Tante Betty mit zitternder Stimme ihm entgegen, und in ihren Augen leuchtete ein Strahl frohen Glückes auf, als sie ihn wieder sah.

„Tante, Du weißt, ich konnte nicht bei Dir bleiben," sagte er leise und schloß das alte Fräulein in seine Arme.

„Nein, mein Junge, nein, Du hast Deine Pflicht gethan," sagte sie zärtlich und schmiegte sich an seine breite Brust, er aber schaute forschend nach dem schönen stolzen Antlitz Milas. Würde sie ihn wieder verkennen, würde sie ihm zürnen, daß er die Sorge für Tante Betty, für sie, die ihm mehr gelten mußte, als Vater und Mutter, einem Fremden überlassen, um die Frau zu retten, die ja doch verloren war? — Gewiß nicht, Milas treue große Seele konnte nicht klein, nicht niedrig denken, er war sicher, daß sie ihn ebenso begriff, ebenso verstand, wie die schlichte alte Frau, die an seinem Herzen lag. Mila aber hob die schönen großen Augen zu ihm auf, und in ihrem innigen, hingebenden Blick, in ihrem sonnigen Leuchten los er die Gewährung des heißersehnten Glückes seiner Zukunft. Die Sekunde der Todesnoth und des Todesbangens, da er, um seiner Pflicht willen bereit, sich in die tosenden Wasser zu stürzen, ihren Namen mit bebenden Lippen genannt, hatten Mila die Gewißheit gegeben, daß sein edles Herz einzig und ewig nur ihr gehörte! Ihm versagte die Sprache vor innerer Bewegung, und er vermochte nur stumm ihr die Hand zu drücken.

„Wie habe ich mich um Dich gebangt, aber Gott schützt den Treuen," sagte sie leise und Tante Betty betrachtete voll Glück ihre Lieblinge, die sich endlich gefunden, in so furchtbarer Stunde gefunden hatten, und ein einziges heißes Gebet für ihr Glück schwellte ihre Seele.

„Und sie?" fragte Mila zögernd.

„Sie schläft," erwiderte Richard ernst.

Und in der That, als einige Stunden später die Baronin Stroganoff in ihrem Zimmer im Sanatorium aufgebahrt lag, da hatte sich ein milder Friede auf die noch vor kurzer Zeit so von Leidenschaft zerrissenen Züge gesenkt. Mila war in Thielemanns Begleitung der Leiche gefolgt und schmückte dieselbe mit frischen Rosen, von denen in den Gärten des Sanatoriums reiche Schätze zur Verfügung standen. Mila auch übernehm es, der von Betty und Sanitas geleiteten Mutter Rosas das entsetzliche Ende ihrer Tochter so schonend als möglich zu erzählen und sie zur Leiche der so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen zu führen. In lautem Schmerz warf sich die Mutter über die sterblichen Ueberreste der geliebten Tochter, laut schallten die Selbstvorwürfe, mit denen sie sich die Schuld an dem entsetzlichen Ende ihres Kindes beimaß. Vollständig zusammengebrochen mußte Frau Dr. Kleinpaul mit Gewalt entfernt werden und sofort als Kranke Aufnahme in der Anstalt finden, denn ihre Sinne waren geschwunden und sie kam nie mehr zu klarem Bewußtsein. Nach einigen Wochen dumpfen und stumpfen Hinvegetirens folgte sie der so thöricht geliebten Tochter in den Tod.

16. Kapitel.

Geraume Zeit noch verging, ehe Mila und Richard sich die Hand vor dem Altar reichten. Die fürchterlich ergreifenden Vorgänge bei dem Tode der Baronin Stroganoff und ihrer Mutter warfen tiefe Schatten auf das Gefühlsleben der uns bekannten Personen, besonders Tante Betty litt schwer und konnte sich nur langsam erholen, dann aber verjüngte sie sich zusehends in der Freude darüber, daß sie ihre Lieblinge nun doch noch vereint sehen sollte.

Mila konnte auch so schnell nicht heirathen. Der Betrieb ihrer großen Fabrik durfte nicht vernachlässigt werden, und wenngleich sie auch als Frau die Oberleitung vorläufig noch behalten wollte, so mußte sie doch für einen Vertreter sorgen, der mit Gewissenhaftigkeit ihren Platz einnahm und sich voll und ganz der Sache widmete. Gellner, der sich neben seiner tüchtigen energischen Frau zu einem fleißigen und zuverlässigen Mann ausgereift hatte, schien Mila geeignet, ihren Platz einzunehmen, und erst nachdem sie auch nach dieser Richtung hin vollkommen gesorgt hatte, erlaubte sie sich, an ihr eigenes Glück zu denken. Und ein volles und reines Glück ward dem Paare beschieden, das sich erst nach langen Kämpfen gefunden hatte. Milas Kräfte und Fähigkeiten fanden ein reiches Arbeitsfeld neben ihrem Manne, denn sie ließ es sich nicht nehmen, die Zügel des großen Hauswesens im Sanatorium selbst zu ergreifen und so in bestem Sinne seine treueste Mitarbeiterin zu werden. Dazu gesellten sich im Laufe der Jahre noch andere Pflichten, sodaß, als sich die Zahl der kleinen Thielemannschen Blond- und Schwarzköpfe mehrte, Mila die Fabrik ganz an Gellner überließ, die dieser mit dem erbten Vermögen seiner Frau kaufte. Tante Betty hatte nun mehr denn genügend Beschäftigung im Thielemannschen Hause.

* * *

Gustav Freyenegg war nicht wieder nach Europa zurückgekehrt. Sein letzter Brief kam aus Tokio und war ein Glückwunsch zur Geburt des jüngsten Töchterchens Dr. Thielemanns, das wie die Mutter „Mila" genannt worden war. Trotz der bei Freyenegg gewohnten Scherzhaftigkeit des Tones klang eine leise Wehmuth aus den Zeilen. Er schrieb, daß er fühle, vor „Königin Milas" Antlitz erst treten zu können, wenn ihr Töchterchen Braut sei und er dieser eine Hochzeitsgabe bringen dürfe.

* * *

Die hohen Linden auf dem Friedhof zu Heiligenkreuz streuten zum zehnten Male ihre Blüthen auf die graue Granitplatte, welche das Grab der Baronin Stroganoff bedeckte, und zum zehnten Male auch auf den Grabhügel, unter dem Frau Dr. Kleinpaul schläft. Unfern dieser beiden Gräber wölbt sich ein dritter Hügel, dicht von Epheu umsponnen, und die beiden Rosenbäumchen zu Häupten desselben hatten sich zum ersten Male mit Blüthen geschmückt. Auf der glatten weißen Marmortafel, die sich an einen hohen Säulenstumpf lehnt, steht der Name der Heimgegangenen: „Betty Lang" und darunter „Eine treue Seele".

Ein Jahr war verflossen seit Tante Betty von ihrem Lieben geschieden war — still lächelnd war sie in Milas Armen entschlummert — und heute, an dem Jahrestag ihres Todes stand Dr. Thielemann mit den Seinen an dem theuren Grabe. Die schöne schlanke Frau in Trauerkleidern leate einen großen Strauß frischer Rosen auf den Hügel nieder und die Händchen ihrer Kinder bestreuten ihn mit Rosen. Dann knieten Alle nieder und beteten.

„Mama, was ist das: eine treue Seele?" fragte ihr ältester, der fast achtjährige Richard, der längst lesen konnte.

„Ein guter Mensch, der seine Freunde zu allen Zeiten lieb hat und jedes, auch das schwerste Opfer

...tik-Fabriken sollten
wie oftmals ein jeder
gerissen, abgesprungen,
. ist und dahin streben,
zuverlässiges Fabrikat
n Geschwindigkeiten we-
eser tollen Fahrt nicht
aß es aber damit noch
ewige Flickerei auf der
aris-Wien zur Genüge.
un das Kind von selbst
gt, zur rechten Zeit in
n es aus eigenem An-
n Gebrauche aufräumt,
en Ordnungssinn. Wie
äußerlicher Unordnung,
eit bei anderen Kindern
gssinn wird sich unter
dnungsliebe entwickeln
erhalten und befestigt
ern muß er aber durch
enauigkeit in der Zeit,
htige Behandlung der
terialen u. s. w. sind
außer Acht lassen darf.

...hes.
ermittler: „Betrachten
— er stammt aus
f demselben ist zwei-
ner Porzellan mehrere
ild zeigend) hier die
empfehlen wollte, ist

treibende,
ere Ausstattung
legen, wollen
die
der
er Zeitung,
46—48,
gene Arbeit.
ge Preise.

...nnen-Hospiz.
und Dienstmädchen
inden
nd Logis
Preisen im Hospiz
4 (in der Nähe des
e ihre Kinder zur
genöthigt sind. Vor-
Geistliche werden um
d Empfehlung des
des St. Anna-
en Institutes gebeten.
zügliche Zimmer
Pro Tag 30 Pfg.,
M.
Der Vorstand.



...blasen
nisse und ohne
Blasen sofort die
Tänze, Märsche ꝛc.
gesetzl. geschützten
rompete
nette".
mittels aufleg-
stätter. Herrliche
ten besonders zu
Fuß-, Rad- u.
auf Kahnpar-
stigste Begleiter.
nze auf und be-
r Gesang.
5.50 Mark,
10 Mark.
hme durch die
k-Manufaktur
tschalk,
, Rhld. 225.
Instrumente aller
ratis.

d Fahrrad billig
Spulgasse 10.

Kundgebung viel zur Stärkung des Einflusses Deutschlands in den Kreisen der römischen Kirche beitragen werde. Die Bedeutung des Passus der kaiserlichen Erklärungen, in welchem das vom Papste der religiösen Freiheit in Deutschland gezollte Lob zur Kenntniß der weitesten Oeffentlichkeit gebracht wurde, erblickt man darin, daß Kaiser Wilhelm dadurch unmittelbar in den vaticanischen Kreisen die Erkenntniß der Vortheile aufzufrischen wünschte, welche dem h. Stuhle und der katholischen Kirche aus vertrauensvollen und warmen Beziehungen zum Deutschen Reiche erwachsen."

* **Bureaukratie und Bund der Landwirthe.** Bei der Wahl im bisherigen Lieberschen Wahlkreise tritt, so lesen wir in der „Köln. Volksztg.", mit der Einmischung des Landraths Berg „ein neues Moment in die Erscheinung: wir sehen die Bureaukratie im Sinne des Bundes der Landwirthe eingreifen, um einen Keil ins Centrum zu treiben. Der Bund der Landwirthe macht zur Zeit der Regierung viel zu schaffen: er stellt Forderungen auf, welche diese in keiner Weise erfüllen zu können versichert. Der Bund der Landwirthe führt gegenüber der Regierung eine Sprache, welche vielfach an Schroffheit nicht überboten werden kann. Das hindert aber nicht, daß Bureaukratie und Bund der Landwirthe sich den Ball werfen, um dem Centrum Schwierigkeiten zu bereiten. Die Vorgänge bei der Wahl im Lieberschen Wahlkreise sind unseres Erachtens symptomatisch und verdienen daher die schärfste Beachtung der Centrumspartei. Nach unserer Ueberzeugung wird es nicht das letzte Mal sein, daß Bureaukratie und Bund der Landwirthe in trautem Verein dem Centrum Mandate abzujagen sich bemühen. Wir könnten fast schon die rheinischen Wahlkreise nennen, wo es versucht werden wird."

* **Eine scharfe Resolution gegen das Duell** faßte der in Halle tagende Pfarrverein der Provinz Sachsen. Der Verein beschloß, durch die Synode bei der Staatsregierung um die Beseitigung des Duells in der Armee und Beamtenschaft vorstellig zu werden.

** **Wie erwartet** tauchen bald nach Amtsantritt des neuen Eisenbahnministers die Nachrichten von der Wiedereinbringung des Kanalvorlage wieder auf. Dieselbe soll, wie der „Schles. Zeitung" aus Berlin mitgetheilt wird, in der nächsten Tagung des Landtags sicher sein. Die in Betracht kommenden technischen Dienststellen sind bereits beauftragt worden, die noch nothwendig oder wünschenswerth erscheinenden Vervollständigungen der Vorlage namentlich in Bezug auf die Frage der Kompensationen in beschleunigter Weise zu bewirken. Von anderer Seite wird die Nachricht bestritten. Von dem neuen Minister Budde schreibt die „Straßb. Post", ist bekannt, daß er ein starkes Rückgrat hat. „Er hat sich übrigens nicht zu seiner neuen Stellung gedrängt, sondern es hat sehr starker Bemühungen bedurft, ehe er sie angenommen hat."

* **Für den Entwurf eines Gesetzes** betr. Einrichtung von Sondergerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Anstellungsverhältniß (kaufmännische Schiedsgerichte) sind die Vorarbeiten so weit vorgeschritten, daß dieser Entwurf aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Winter an den Bundesrath und an den Reichstag gelangen wird.

* **Die Gewerbeinspektoren** sind von der Regierung aufgefordert worden, sich darüber zu äußern, ob eine weitere Beschränkung der Frauenarbeit zweckmäßig und durchführbar sei.

* **Karlsruhe,** 3. Juli. Von der Abgeordnetenkammer wurde der Ordensantrag des Centrums mit 33 gegen 22 liberale Stimmen angenommen. Die Regierung erklärte, in Verhandlungen und Prüfung eintreten zu wollen, sie sei nicht prinzipiell dagegen.

** **München,** 2. Juli. Der bayerische Kultusminister v. Landmann hat, wie einem Berliner Blatt berichtet wird, am Mittwoch Mittag dem Prinzregenten seine Entlassung eingereicht, die jedoch nicht angenommen wurde. Der Minister hatte bekanntlich im Landtage den Herrn Liberalen einige derbe Wahrheiten gesagt und sie möchten denselben deshalb jetzt gerne loswerden. Der Prinzregent wird sich aber an die liberalen Treibereien wenig stören. —

Die „Allgemeine Zeitung" bezeichnet die Nachricht, daß gestern der Kultusminister von Landmann sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, dieses aber nicht angenommen worden sei, als völlig aus der Luft gegriffen.

Die bayerische Reichsrathskammer stimmte am Dienstag einstimmig dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer zu, welcher die Regierung auffordert, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die indirekte Landtagswahl durch direkte Wahlen ersetzt unter Erhöhung der Altersgrenze für das aktive Wahlrecht vom 21. auf das 25. Lebensjahr.

---

für sie bringt, das ist eine treue Seele, mein Liebling!"

„Mama, Du und Papa, Ihr seid aber auch treue Seelen, nicht wahr?"

Sie lächelten Beide mit feuchtem Blick. „Wir hoffen es, Kind," antwortete ihm Dr. Thielemann. „Doch, wie treu Tante Betty gewesen ist, das wollen wir Euch erst erzählen, wenn Ihr größer seid. Ihr dürft sie nie vergessen und müßt sie, der Eure Eltern ihr ganzes Glück verdanken, sehr, sehr lieb haben!"

„Lieb haben!" lallte die kleine Mila auf dem Arm der Mutter und streckte jauchzend ihre beiden rosigen Aermchen zur Sonne empor.

Ende.

Frankreich.

* **Paris,** 2. Juli. Der frühere französische Kriegsminister General Galliffet, einer der schärfsten Gegner der zweijährigen Dienstzeit, richtet im „Journal des Debats" ein offenes Schreiben an den Obmann der Armeekommission des Senats Freycinet, den er beschuldigt, bei seiner Kandidatur für die Académie française, um die Stimme des Herzogs von Aumale zu erhalten, dem Herzog gegenüber folgende Verpflichtungen auf sich genommen zu haben: 1. allen seinen Einfluß in den Dienst der wahren Interessen der Armee zu stellen, 2. immer die Religion und deren Diener zu beschützen, 3. mitzuwirken, daß die verbannten Prinzen möglichst bald nach Frankreich zurückkehren können. Galliffet fügt hinzu, er sei damals selbst Unterhänder zwischen den Beiden gewesen und erbietet sich, eventuell die hierauf bezüglichen Schriftstücke zu veröffentlichen. Durch diese Veröffentlichung ist natürlich der Senator Freycinet arg kompromittirt worden. Uebrigens ist die zweideutige politische Haltung Freycinets nichts Neues.

Freycinet dementirt nun im „Figaro" die Angaben Galliffets mit der Erklärung, es sei nicht Sitte, bei der Bewerbung um einen Sitz in der Akkademie politische Verpflichtungen zu übernehmen. Er habe dieser Regel strikte entsprochen.

Die Erkrankung des Königs Eduard.

* **London,** 3. Juli. Bezüglich der Krankheit des Königs führt die Lancet aus: Es war nothwendig, die in die Wunde eingeführte Röhre zu entfernen, da sie der König nicht mehr ertragen konnte. An Stelle derselben kommen jetzt Gazepfropfen zur Anwendung. Die Wunde heilt in zufriedenstellender Weise. Der Ausfluß wird geringer und ist völlig geruchlos. Der König leidet weniger, und obwohl die Verbände noch nothwendig sind, erträgt der König alle Vorgänge mit äußerstem Muthe. Die Temperatur ist seit dem 26. Juni normal. Der König ist ein außerordentlich guter Patient und sehr liebenswürdig gegen die Aerzte. Alle diese Umstände hält die Lancet für ein gutes Anzeichen baldiger Wiederherstellung des Königs.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Juli.

Handelskammer. Auf die in der letzten Handelskammersitzung an die Rheinische Bahngesellschaft beschlossene Eingabe ist folgende Antwort eingegangen: Um eine Ueberfüllung der Nachmittags- und Abendzüge zu vermeiden, haben wir das ganze verwendbare Wagenmaterial in Dienst gestellt und außerdem Anordnung getroffen, daß Abends nach Bedarf Sonderzüge eingelegt werden. Daß es zeitweilig in den Spätzügen nach Neuß ein Gedränge gibt, was übrigens in der jetzigen Zeit überall vorkommt, läßt sich mitunter nicht vermeiden.

Was die Einführung einer häufigeren Zugfolge anbetrifft, so können wir ein allgemeines Bedürfniß hierfür zur Zeit nicht anerkennen. Bei einer Vermehrung der Züge würde nach unsereren Berechnungen der Betrieb durchaus unrentabel werden.

** **Herr Theodor Flemming** beehrt uns mit folgender Zuschrift:

Neuß, den 2. Juli 1902.

An die Redaktion der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Neuß.

Hiermit fordere ich Sie auf Grund § 11 des Preßgesetzes auf, nachstehende Berichtigung in Ihre Zeitung baldigst aufzunehmen:

In Nr. 250 Ihrer Zeitung heißt es:

„Die Firma Körschen & Breuer war auf „Denunciation des Vorstandes des rheinisch-„westfälischen Seifenrings, dessen Vorsitzender „Herr Theod. Flemming ist, angeschuldigt „den Ring um die Summe von Mk. 21.— „geschädigt zu haben."

Diese Behauptung ist unrichtig, denn eine Anzeige an die Königliche Staatsanwaltschaft ist weder Seitens des Vorstandes der Vereinigung der Seifenfabrikanten von Rheinland-Westfalen, dem ich als Vorsitzender angehöre, noch von mir erfolgt; wohl ist eine Anzeige von verschiedenen Mitgliedern der Vereinigung gegen die Firma Körschen & Breuer an die Königliche Staatsanwaltschaft gerichtet worden, aber nicht wegen der Anschuldigung der Schädigung um Mk. 21.—, sondern mit dem Antrage, die Untersuchung auf Betrug wegen verschiedener unrichtiger Angaben der Firma Körschen & Breuer dem Vorstande der Vereinigung gegenüber überhaupt herbeizuführen.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß eine von mir gegen die Herren Körschen & Breuer erhobene Privatklage wegen Beleidigung von dem Richter ohne Verhandlung abgewiesen worden sei, vielmehr ist die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet, und wird die Verhandlung demnächst vor dem Königlichen Schöffengericht in Neuß stattfinden.

Theodor Flemming.

Obwohl eine Berichtigung im Sinne des Preßgesetzes in dem Schreiben nicht vorliegt, wollen wir Herrn Flemming doch gerne Gelegenheit geben, auch seine Meinung zur Sache zu äußern.

Herr Flemming schreibt zunächst:

„Diese Behauptung ist unrichtig, denn eine Anzeige an die Königliche Staatsanwaltschaft ist weder Seitens des Vorstandes der Vereinigung der Seifenfabrikanten von Rheinland-Westfalen, dem ich als Vorsitzender angehöre, noch von mir erfolgt; wohl ist eine Anzeige von verschiedenen Mitgliedern der Vereinigung gegen die Firma Körschen & Breuer an die Königliche Staatsanwaltschaft gerichtet worden . . . ."

Mit diesen Worten setzt sich Hr. Th. Flemming selbst in Widerspruch mit der bekannten Flugschrift des Seifenringes „Erwiderung", in welcher es auf Seite 6, unsere Angaben bestätigend, wörtlich heißt:

„Die Anzeigen an die Königl. Staatsanwaltschaft sind, wie hier **ausdrücklich erklärt wird,** nicht von dem **Vertrauensmann** der Vereinigung, sondern von **Mitgliedern des Vorstandes** ausgegangen."

Besagte Broschüre ist von Herrn Theod. Flemming mitunterzeichnet.

Es heißt dann weiter:

„. . . aber nicht wegen der Anschuldigung der Schädigung um Mk. 21.—, sondern mit dem Antrage, die Untersuchung auf Betrug wegen verschiedener unrichtiger Angaben der Firma Körschen & Breuer dem Vorstande der Vereinigung gegenüber überhaupt herbeizuführen."

Wie weit sich die Denunciationen des Vorstandes oder einzelner Mitglieder des Seifenringes gegen die Firma Körschen & Breuer erstrecken, können wir nicht sagen, jedenfalls betraf die von der Staatsanwaltschaft öffentlich vertretene Anschuldigung nur die Differenzsumme von 21.— Mk. und diese war so wenig begründet, daß der Staatsanwalt selbst die Klage fallen ließ, und das Gericht ohne Vernehmung der Schutzzeugen auf Freisprechung erkannte.

Zum Schluß schreibt dann Hr. Th. Flemming:

„Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß eine von mir gegen die Herren Körschen & Breuer erhobene Privatklage wegen Beleidigung von dem Richter ohne Verhandlung abgewiesen worden sei, vielmehr ist die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet, und wird die Verhandlung demnächst vor dem Königlichen Schöffengericht in Neuß stattfinden."

Richtig ist und bleibt unsere Darstellung, daß eine Privatklage des Herrn Th. Flemming von dem hiesigen Amtsgericht ohne Verhandlung abgewiesen worden ist. Dagegen ist es, wie wir jetzt erfahren, Herrn Flemming bei der Berufungskammer in Düsseldorf gelungen, die Klage dennoch anhängig zu machen, sodaß sie demnächst vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung kommen wird. Man wird uns nun wohl nicht zumuthen können, daß wir bereits in einem Artikel vom 28. Juni mittheilen sollen, was die zunächst Betheiligten selbst erst am 1. Juli erfahren!

□ **Von den beim Eisenbahnunglück** am Pfingstmontag 10 schwerer Verletzten konnte Hr. Redakteur Schaffer schon gleich nachher in seine Heimath zurückkehren. Von den übrigen 9 haben im Laufe des Juni 3 das Hospital verlassen, nämlich der Hausirer und Musiker J. Petri aus Callrath (Bauchquetschung), der Schweizer Westerdyck von hier (Armverletzung) und der Schiffsknecht Peter Baas aus Holland (Gesichtsverletzung). Die übrigen sechs befinden sich alle außer Lebensgefahr. Am bedenklichsten war die Gesichts- und Rückenverletzung des Schreiners Niessen aus dem katholischen Gesellenhause in Düsseldorf.

€ **Bäcker- und Conditorgehülfen-Versammlung.** Am Sonntag den 6. dss. findet im Lokale des Herrn Tilmes, Krefelderstraße, eine öffentliche Bäcker- und Conditorgehülfen-Versammlung statt. Dieselbe befaßt sich unter Anderem mit der Abschaffung der Sonn- und Feiertagsarbeiten im Bäckereigewerbe.

Hühnerzucht. Wie schnell man die Entwickelung der Hühner durch künstliche Aufzucht fördern kann, bezeugt die Thatsache, daß ein am 1. März d. J. ausgefallenes rebhuhnfarbiges Italienerhuhn des Erbauers der Geflügelzucht- und Lehranstalt in Neuß, Architekten Metzer hierselbst, gestern im Alter von nur vier Monaten das erste Ei legte.

Herr Metzer berichtet uns darüber Folgendes: Obschon die Brut durch Hennen erfolgte, wurden die jungen Thiere sofort von dieser abgesondert und der künstlichen Glucke zugeführt. Die Aufzucht erfolgte mit Maismehl, Buchweizenschrot und Fischmehl aus der Futtermittelhandlung des Herrn Wilhelm Berger, Königstraße hierselbst, nach der Aufzuchtmethode des an Erfahrung reichen Geflügelzuchtinspektors Herrn Müller aus Neuß.

Es wurden zwei Theile Maismehl, zwei Theile Buchweizenmehl und ein Theil Fischmehl mit heißem Wasser gebrüht, gefüttert, denen in den ersten vierzehn Tagen dicke Milch zugesetzt wurde. Vier Wochen alt wurden die Thiere trotz der diesjährigen ungünstigen Witterung ins Freie gebracht und erhielten von da ab abwechselnd Weichfutter und Weizenkörner. Von der sechsten Woche ab wurde das Weichfutter ausgesetzt und Weizen mit Gerste sowie Grünfutter gegeben.

Die Thiere wogen beim Ausfall i. D. je 35 Gramm, nach vier Wochen je 280 Gramm und sind heute nahezu ausgewachsen. Dieses Beispiel liefert uns den Beweis, daß selbst ohne die gepriesenen, günstigen, klimatischen Verhältnissen der Italiener auch im Rheinlande frühlegende Hennen erzielt werden können und zwar lediglich durch Frühbrut und rationelle Fütterung.

€ **Von der Düsseldorfer Ausstellung.** Der Besuch der Ausstellung im Monat Juni hatte sich in erfreulicher Weise gehoben und übertrifft den Besuch im Monat Mai um mehr als 177 000 Personen. Im Monat Juni besuchten insgesammt 481 825 zahlende Personen die Ausstellung und zahlten an Eintrittsgeld 410 061,50. Demnach beträgt der Durchschnittliche Besuch etwa 16000 Personen mit einer Einnahme von 13668 Mk. pro Tag. Der stärkste Besuchstag war Sonntag, den 22. Juni, mit 35 643 zahlenden Personen und einer Einnahme von Mk. 34 501,50. Außer diesen zahlenden Besuchern besuchten etwa 348 000 Personen mit Dauerkarten die Ausstellung.

Auch das gestern Abend in der Ausstellung abgebrannte große Feuerwerk hatte einen ungeheuren Anzahl Besucher angelockt. Der Beginn des Feuerwerkes verspätete sich um mehr als eine halbe Stunde, da man auf die von Königswinter mit dem Schiffe zurückkehrenden Theilnehmer des Schifffahrtskongresses gewartet hatte. Die einzelnen Nummern waren märchenhaft schön, so besonders die Caskaden und die Sterne. Die letzten Züge vom Hauptbahnhofe, von Oberkassel und der elektrischen Bahn waren alle überfüllt.

* **Uedesheim,** 3. Juli. Gestern Mittag wurde auf der Chaussee zwischen Uedesheim und Stürzelberg ein Reisender von 4 Wegelagerern überfallen und seiner Baarschaft im Betrage von etwa 8 Mk., sowie des Fingerrings beraubt. Der Polizei in Stürzelberg gelang es 3 der Thäter zu verhaften. Die Thäter waren von Worringen und Dormagen.

* **Oberkassel,** 3. Juli. (Schiffsunfälle.) In voriger Woche lief im Rheine, der Rheinluft gegenüber, ein beladenes Schiff auf, welches erst nach Entladung flott gemacht werden konnte. Heute Morgen fuhr an derselben Stelle wiederum ein schwerer eiserner Kahn auf, welcher trotz aller Bemühungen nicht abzubringen ist. Das Schiff liegt fast inmitten des Stromes, der nach dem diesseitigen Ufer stark versandet sein muß.

* **Osterath,** 3. Juli. In den Rosenanlagen des Herrn Gärtners Johannes Abels befindet sich ein besonders für Rosenfreunde interessantes und zugleich sehenswerthes Exemplar einer Alba plena. Bei einer Höhe von $3\frac{1}{2}$ m und einem Kronendurchmesser von 4 m erstrahlt dieser Rosenbaum in einem augenblicklichen Flor von mehr als 1000 Blüthen. Dieses Exemplar steht also nicht weit hinter dem Rosenbaum zurück, der auf der Pariser Weltausstellung so große Bewunderung erregte.

Gustorf, 3. Juli. Im Laufe dieses Monats, nämlich am 27. Juli, wird in unserer Pfarre, wiederum eine große Versammlung des kathol. Volksvereins stattfinden. Auch unser Herr Landtagsabgeordnete Dr. Marx, hat sein Erscheinen zugesagt und wird auf der Versammlung eine Rede halten. Bekanntlich hatte Gindorf noch im vorigen Jahr die Ehre, einen Abgeordneten, nämlich den Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Am Zehnhoff, in seinen Mauern zu sehen. Eben deshalb haben die Vertrauensmänner unserer Pfarre beschlossen, daß die diesmalige Versammlung, in Gustorf abgehalten werden solle, damit auch Gustorf einmal die Ehre habe, für einige Stunden, einen Abgeordneten zu beherbergen. Herr Abgeordneter Dr. Marx, der unermüdlich bestrebt ist, die Interessen aller seiner Wähler, nach Kräften zu fördern, hat in letzter Zeit, unter anderem auch sein Augenmerk gerichtet, auf die Schulverhältnisse in Gustorf, besonders soweit die Gemeinde Laach dabei in Betracht kommt. Daher darf man wohl erwarten, daß nicht nur aus Gustorf-Gindorf und den benachbarten Ortschaften, sondern auch aus Laach die gesammte Männerwelt herbeiströmen wird, um auf die Rede des Herrn Abgeordneten zu lauschen und daß, wie in unserer übrigen Pfarre, so auch besonders in Laach, der kathol. Volksverein zu noch größerer Blüthe gelange, als dies schon gegenwärtig der Fall ist. Weitere Mittheilungen über die am 27. Juli stattfindende Versammlung, werden in dieser Zeitung bekannt gegeben werden.

Gustorf, 3. Juli. Da bekanntlich Herr Eisenbahn-Minister v. Thielen, vor etwa 14 Tagen, seine Entlassung erhalten hatte, so war in unserer Pfarre hier und da die Befürchtung ausgesprochen worden, daß aus dem bewilligten, noch zu errichtenden Eisenbahn-Haltepunkt schließlich nichts werden würde. Wiewohl die Entlassung des Ministers mit der Errichtung des Eisenbahn-Haltepunktes gar nichts zu schaffen hat, so hat der Schreiber dieser Zeilen, umeben der oben angeführten, irrthümlichen Ansicht, um so entschiedener entgegen treten zu können, an maßgebendster Stelle Erkundigung eingezogen. Bei dieser Gelegenheit hat er erfahren, daß die Befürchtungen völlig unbegründet sind. Der Haltepunkt wird also errichtet und den Wünschen der beiden Gemeinden Gustorf und Gindorf wird völlig Rechnung getragen werden.

Aldenhoven, 3. Juli. Am vergangenen Sonntag und Montag feierte die St. Sebastianus-Bruderschaft der Pfarre Bedburdyck wie schon kurz gemeldet nach einer Ruhepause von 5 Jahren ihr Schützenfest in der herrlichsten Weise. Eingeleitet wurde das Fest durch Böllerdonner und Zapfenstreich. Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr trat der Schützenzug in Wallrath an zum Abholen des Herrn Obersten Daners, der Fahnen und des Schützenkönigs. Von hier aus marschirte der Zug durch Aldenhoven nach Schloß Dyck zur Parade vor dem Protektor der Bruderschaft, Sr. Durchlaucht Fürst Salm und höchdessen Familie. Nach dem üblichen Vorbeimarsch richtete der Schriftführer der Bruderschaft einige Worte an den Fürsten. Redner hob die Verdienste hervor, welche die regierenden Grafen und später die Fürsten von Dyck der Bruderschaft geleistet und betonte, daß auch der jetzige Fürst der Bruderschaft reges Interesse widme. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf die fürstliche Familie Salm Reifferscheid Krautheim zu Dyck. Gegen 5 Uhr eröffnete Se. Durchlaucht zu Damm das Königsvogelschießen. Herr Speck (Damm) holte mit dem 40. Schusse den Vogel herunter für Herrn Christian Winzen zu Bedburdyck, Ehrenmitglied der Bruderschaft. Während des Schießens und nach demselben vergnügte sich die tanzlustige Welt in den Lokalen bei Spelter-Damm und Engels-Aldenhoven. Am Montag wohnten die Brüder dem Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft bei. Nachdemselben war Parade vor der hochw. Pfarrgeistlichkeit und dem Herrn Bürgermeister. Unser Herr Pfarrer sowohl als auch der Herr Bürgermeister richtete warme Worte an die Bruderschaft. Nachdem die Schützen sich einige Stunden von den Strapazen erholt hatten, fand gegen 6 Uhr in Aldenhoven große Königsparade statt, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende, Herr Blankenstein, die Verdienste hervorhob, welche der Schützenkönig der Bruderschaft gewidmet und motivirte der Schützenmajestät ein kräftiges Hoch. Der Königsball zu Damm sowie der Festball zu Aldenhoven bildeten den Schluß des Festes. Die Bruderschaft kann mit Stolz auf das nach allen

Seiten hin gelungene Fest zurückblicken, welches durch keinen Mißton getrübt wurde. Die Paraden wurden mit militärischer Schneidigkeit ausgeführt. Auch bei den Tanzvergnügungen ist nicht die mindeste Störung vorgekommen, es herrschte im Gegentheil Frohsinn und Heiterkeit, wie es sich auch für ein Schützenfest geziemt. Hoffentlich wird im nächsten Jahre die Betheiligung eine ebenso allgemeine wie beim diesjährigen Feste, bei dem selbst die alten Kriegsveteranen in Reihe und Glied standen.

* **Düsseldorf,** 3. Juli. Das Kanonenboot „Panther" ist heute früh nach Südamerika abgedampft. Aus diesem Anlasse richtete die Ausstellungsleitung ein Telegramm an den Kaiser, worin sie ihm für die Entsendung des „Sleipner" und des „Panther" nach Düsseldorf dankt und bemerkt, daß die vielen Tausende, welche die Kriegsschiffe besuchten, von den Offizieren und Mannschaften aufs entgegenkommendste geführt und über die Einrichtungen der Schiffe unterrichtet wurden.

* **Düsseldorf,** 3. Juli. Ueberfahren. Auf dem Geleise III des Derendorfer Bahnhofes wurde in vergangener Nacht gegen 12 Uhr der Stationsassistent B. todt aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und der rechte Unterschenkel verletzt. Allem Anschein nach liegt ein Unglücksfall vor; auf welche Weise er sich zugetragen hat, ist noch nicht bekannt, da Zeugen des Vorfalls bis jetzt nicht ermittelt worden sind.

* **M.-Gladbach,** 3. Juli. In dem Gaskriege zwischen der Stadt und der Dessauer Gasgesellschaft wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach die Dessauer Gesellschaft zum 1. Januar 1904 die Gaslieferung innerhalb des Stadtgebietes einstellt. Die Vereinbarung bedarf noch der Genehmigung durch die Stadtverordnetenversammlung.

* **Von der Niers,** 3. Juli. Den langjährigen und wohl auch berechtigten Klagen aus dem mittleren Niersgebiet über die Verunreinigung des Flüßchens durch Fabrikabwässer wird nun bald abgeholfen werden. Auf Veranlassung und unter dem Drucke der Regierung haben sich die Städte Wickrath, Odenkirchen und Rheydt vereinigt, einen besonderen Sammelkanal für die Abwässer herzustellen. Derselbe beginnt in Wickrath und endigt nach etwa 10 000 Meter Länge unterhalb Rheydt, wo eine große Kläranlage geschaffen wird. Von Wickrath bis Odenkirchen soll die Weite des Kanals 30 bis 50 Centimeter, von dort bis zum Ausgange begehbare Höhe von 1—1½ Meter enthalten. Während für den ersteren Theil glasierte Thonröhren sollen verwandt werden, wird der zweite in Mauerwerk ausgeführt. Der zweite Kanal soll in einer Tiefe von etwa zwei Meter unter der Erdoberfläche auf der linken Seite dem Laufe der Niers folgen. Die Kosten sind auf rund eine Million Mark veranschlagt. Mit dem Bau soll im kommenden Frühjahr begonnen werden.

W **Geilenkirchen,** 2. Juli. Seit heute früh wird hier der Gendarm Muset vermißt. Nach der Eintragung in seinem Dienstjournal hat er gestern Nacht 11 Uhr einen Patrouillengang nach der eine halbe Stunde von hier entfernten Hochheide angetreten, um auf Wilddiebe zu fahnden. Da er bis heute 9 Uhr von diesem Gang nicht zurückgekehrt ist, wurde eine Untersuchung eingeleitet, die bis heute Abend ohne Erfolg blieb. Vermuthlich ist ihm ein Unglück zugestoßen. Vor zwei Jahren wurde sein Vorgänger Schmidt von Wilddieben erschossen.

* **Aachen,** 3. Juli. Zur Eröffnung der diesjährigen Heiligthumsfahrt wird von den katholischen Vereinen der Stadt Aachen-Burtscheid am 9. d., Abends 8 Uhr, ein großer Festzug veranstaltet werden, der den althistorischen Fronleichnamsweg benutzen wird. Ihre Betheiligung haben in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung etwa 60 Vereine zugesagt. Das Stiftskapitel hat auch diesmal wieder beschlossen, die Reliquienprozession, die anfänglich ausfallen sollte, abzuhalten. Dieselbe wird am 24. d., Nachmittags 1½ Uhr ausziehen.

* **Köln,** 3. Juli. Den sensationellen Schwindelprozessen, wie der Trebertrocknungsprozeß, der Prozeß Sander und der Prozeß gegen die Aufsichtsräthe und Direktoren der Leipziger Bank, reiht sich würdig an die heute (3. Juli) vor der Kölner Strafkammer beginnende Verhandlung gegen die Direktoren der Rheinischen Immobilien-Aktenbank in Köln. Wenn auch die Summen, die sich die Angeklagten durch betrügerische Handlungen im Laufe der Jahre angeeignet haben sollen, nicht so große Werthe darstellen wie die, um welche es sich in den vorerwähnten Betrugsprozessen handelt, so sind sie doch immerhin bedeutend genug — es kommen nach der erhobenen Anklage 7—800 000 Mark in Frage, um die beiden als Betrüger im großen Stil bezeichnen zu können.

Es handelt sich im gegebenen Falle um Hypothekenschwindel, der viele wohlhabende Leute in Rheinland und Westfalen ernsthaft geschädigt, manche völlig ruinirt hat. Viele Betrügereien, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, stehen gar nicht unter Anklage, weil sie schon verjährt sind, und wohl nur wegen der wenigsten von ihnen begangenen Schwindeleien wird man sie strafrechtlich verantwortlich machen können. Die Angeklagten haben das Vertrauen einer großen Anzahl von Leuten mißbraucht, die nicht, wie die Käufer der Aktien der Trebertrocknungsgesellschaft, einem fabelhaften Zinsgewinn nachtrachteten, sondern ihre zum Theil mühevoll erworbenen Ersparnisse — oft das Ergebniß der Arbeit langer Jahre — zu mäßigen Zinsen fest anzulegen gedachten. Es handelt sich bei den ihnen zugeschriebenen Betrügereien nicht um Eingebungen, hervorgerufen aus einer plötzlich eingetretenen geschäftlichen Nothlage, sondern um ein Geschäft, das eigentlich schon seit zwanzig Jahren täglich zusammenbrechen konnte und nur durch ein System des Betruges von den beiden Angeklagten bis zu seinem Zusammenbruch im Juni v. J. künstlich aufrecht erhalten worden ist.

Es handelt sich um insgesammt 87 Fälle des Betruges. Unter den Geschädigten befinden sich hauptsächlich Pastöre, Offiziere außer Dienst, Aerzte, Gymnasialprofessoren und Direktoren, Rentner, Ackerer und Gewerbetreibende. Köln ist fast gar nicht an den Verlusten betheiligt.

Die außerordentlich verwickelte Anklage vertreten Staatsanwaltschaftsrath Dr. Goebel und Assessor Dr. jur. Hamacher; Vertheidiger sind die Rechtsanwälte Gammersbach und Dr. jur. Scheiff. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Herbertz. Die Anklageschrift bildet ein ganzes Buch. Vorgeladen zu der Verhandlung, die etwa vierzehn Tage dauern soll, sind 131 Zeugen und als Sachverständige außerdem die Bücherrevisoren Levy und Gelsam. Dazu kommen noch die protokollierten Aussagen zweier verstorbener Zeugen und die Aussagen von siebzehn kommissarisch vernommenen Zeugen.

W **Köln-Nippes,** 2. Juli. Ein 20jähriges Mädchen füllte eine brennende Petroleumlampe, welche explodirte und die Kleider des Mädchens in Flammen setzte. Die Unglückliche liegt hoffnungslos darnieder.

↗ **Koblenz,** 3. Juli. Der Maurerstreik, welcher bereits in der siebenten Woche andauert, geht zu Ende, nachdem die Streikenden in einer heute abgehaltenen Versammlung in ihrer Majorität erklärt haben, bedingungslos die Arbeit in der früheren Weise wieder aufnehmen zu wollen.

* **Lieser** a. d. Mosel, 2. Juli. Frhr. v. Schorlemer hat dem Helios aus Köln die Errichtung eines Elektricitätswerkes übertragen. Dasselbe wird so umfangreich, daß auch die Orte Lieser und Mülheim von demselben mit Licht und Kraft versehen werden.

* **Barmen,** 3. Juli. Ein gräßliches Explosionsunglück, welches den Tod mehrerer Menschen herbeiführte, ereignete sich heute Morgen auf unserer städtischen Gasanstalt in Heckinghausen. Gegen 8¼ Uhr explodirte auf dem Hofe derselben ein im Innern der Erde eingemauerter Theerkessel mit einer furchtbaren Detonation, zunächst alles verhüllend in dichten Qualm und Rauch. Nachdem die erste Bestürzung der Angestellten und Arbeiter des Werkes sich gelegt, bot sich bald ein entsetzlicher Anblick der Verwüstung, schwere Pflastersteine, Eisentheile und Theermassen lagen überall verstreut und hatten ihre verheerenden Wirkungen ausgeübt. Selbst die angrenzende Mohrenstraße war von diesen umhergeschleuderten Theilen reich bedeckt. Auch zeigte sich, daß die Explosion leider mehrere Menschenleben vernichtet hatte. Der Schlosser Aug. Engemann, der bereits 40 Jahre auf dem Werke beschäftigt war, und der Schlosser Fritz Held, bereits 28 Jahre auf dem Werk in Stellung, waren todt. Nicht weit von ihnen lag die älteste Tochter des Werkmeisters der Anstalt, die 17 Jahre alte Helene Fink, ebenfalls todt; sie war im Hofe mit Kehren der Wege beschäftigt gewesen, ein schwerer Pflasterstein traf sie bei der Explosion am Hinterkopf und führte den sofortigen Tod herbei. Schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft wurden die Gasarbeiter Jos. Dreinert und Mich. Kranich. Einen schaurigen Anblick boten die bald im Fabrikgebäude aufgebahrten Leichen, die Leichname der Arbeiter zeigten Wunden am Kopf und Oberkörper, zudem waren sie mit einer dichten Theerschicht bedeckt. Die sämmtlichen vier verunglückten Arbeiter waren im Moment der Explosion auf dem an dem Bassin angrenzenden Thurm mit dem Bedienen der Pumpe beschäftigt, die in den explodirten Theerkessel hinabführt. Man nimmt nun an, daß entweder von oben ein Funken in den Theerbehälter gefallen sein muß, oder daß sich sonst auf irgend eine Weise in dem Theerkessel Gase entwickelt haben, die zur Explosion kamen. — Von den beiden im Krankenhause befindlichen Verletzten ist Dreinert bereits im Laufe des heutigen Vormittags seinen schweren Verletzungen erlegen, ob Kranich mit dem Leben davonkommen wird, ist noch nicht bekannt.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 3. Juli. (Strafkammer.) Der Magnetopath Franz St. war des unlautern Wettbewerbs angeklagt. Er war in seiner Jugend in Tirol Ackerknecht, dann in Wien Schweizer, auch in Amerika Käser, worauf er sich auf die Heilkunde stürzte und sich in Neuß als Magnetopath in der Kapitelstraße niederließ. Er veröffentlichte in den Zeitungen Annoncen und Dankschreiben in denen er behauptete, er heile alle Krankheiten und führte eine Reihe von Krankheiten an, die er heile, allein heute mußte er zugeben, daß er alle die angegebenen Krankheiten noch nicht behandelt habe, daß er auch nicht alle Krankheiten heilen könne, verschiedene Krankheiten nur dann, wenn sie sich noch nicht im vorgeschrittenen Stadium befänden. Die Annoncen habe er so abgefaßt, wie die Düsseldorfer Magnetopathen, sonst seien die Kranken alle nach Düsseldorf gelaufen. Die Strafkammer fand aber in den marktschreierischen Annoncen das Vergehen des unlautern Wettbewerbs, verurtheilte den St. zu hundert Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß und verordnete die Publikation des Urtheils durch die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" und den „Düsseldorfer General Anzeiger." — Der Arbeitsknecht Jakob P. und seine Frau, in Schlich wohnend, waren angeklagt den 8 Jahre alten Johann P. wiederholt roh mißhandelt zu haben. Die Frau ist die Stiefmutter des Kindes, die heute sagte, sie habe den Jungen wohl gestraft, weil derselbe das Bett verunreinige, mißhandelt habe sie ihn nicht. Der Lehrer der Schule zu Neuenhausen sah wiederholt die Spuren der Mißhandlung an dem Knaben, schwarze Flecken im Gesicht, Beulen am Kopfe, die ihm die Frau mit einem Holzschuh geschlagen hatte. Die Nachbarn bekundeten, daß die Frau P., die heute ein so weiches Herz hatte, daß sie beinahe geweint hätte, wenn sie den armen Jungen prügelte das Haus zuschloß und dann selbst laut schrie, daß man das Schreien des Kindes nicht höre. Sie schlug meistens das Kind ins Gesicht, ihre eigenen Kinder behandelte die Frau gut. Die Zeugen bekundeten so entsetzliche Rohheiten von der Frau, daß das Publikum wiederholt in Ausrufe des Abscheues ausbrach. Bei allem dem aber leugnete Frau P. alles mit großer Frechheit. Sie erhielt 2 Monate Gefängniß, der Mann wurde freigesprochen

Der vorbestrafte August N. kam am 17. Oktober v. J. nach Grevenbroich, wo er einen Herrn Hoffmann, angeblich einen alten Bekannten traf, der ihm einen Anzug im Werthe von 70 Mark lieh, mit dem N. davon ging und nicht wiederkam. Einen Wirth betrog er um das Mittagsessen. Die Strafkammer verurtheilte den Burschen zu 4 Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

* Hamburg, 2. Juli. Am Abend wurde die Leiche des Commandanten Rosenstock v. Rhöneck bei Belum an der Ostsee geborgen.

* Der socialdemokratische Redakteur Swienty in Halle (der Schwiegersohn Liebknechts) war an Typhus erkrankt. Im Fieber stürzte er sich, wie aus Halle gemeldet wird, heute früh aus dem Fenster und verstarb auf dem Transport zur Klinik.

* Jena, 3. Juli. Heute Morgen drangen in Abwesenheit des Ehemannes zwei Männer in das Haus des Schneiders Harz, Wagnerstraße, ein, schlugen die Ehefrau des Schneiders mit Beilhieben nieder und raubten Werthsachen, Geld und ein Sparkassenbuch. Die Frau liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Die Thäter sind entkommen.

* Leipzig, 3. Juli. Die Leipziger „Neuesten Nachrichten" melden aus Kassel, der frühere Generaldirektor der Trebergesellschaft, Schmidt, wurde heute Vormittag von dort nach hier überführt, um im Bankprozeß als Zeuge vernommen zu werden.

* Brüssel, 2. Juli. Fast ganz Belgien wurde gestern Nachmittag und Abend von schweren Gewittern heimgesucht, die besonders im Hennegau großen Schaden anrichteten. In Familleureux traf der Blitz den Kirchthurm der im 15. Jahrhundert von den Prämonstratensern erbauten Kirche, die abbrannte. Nur die Kirchengefäße und einige Bilder konnten gerettet werden. Auch die Kirche in Braine-le-Comte wurde durch Blitzschlag geschädigt. In Gent entzündete der Blitz ein großes Holzlager, das völlig zerstört wurde. In Bouffioux wurden 5 Arbeiterhäuser, in Boncelles 3 andere Wohnhäuser ein Raub der Flammen.

* Mailand, 2. Juli. Die Streikerfolge der Mailänder Lehrmädchen haben die Lehrlinge und Laufburschen der lombardischen Hauptstadt nicht ruhen lassen. Sie sind jetzt ebenfalls, 5000 an der Zahl, in einen Ausstand getreten und verlangen von ihren Arbeitgebern ein Tagegeld von 50 Centesimi und 10stündige Arbeitszeit. Streiks von Kindern sind also jetzt in Mailand an der Tagesordnung.

* Die Cholera auf den Philippinen. Man schreibt aus New-York, 25. Juni: Trotz Durchführung der strengsten sanitären Vorschriften und der geradezu heroischen Thätigkeit der amerikanischen Aerzte greift die Cholera auf den Philippinen mit geradezu erschreckender Gewalt um sich. In Manila allein hat die Seuche unter 1530 Erkrankungen 1263 Todesfälle, in der Provinz unter 7369 Fällen 5440 Todesfälle gefordert, und von amerikanischen Soldaten sind bisher, soweit man den offiziösen Zahlen trauen kann, 90 der Krankheit erlegen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Berlin, 3. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet aus Jerusalem: Die deutschen und italienischen Franziskanermönche, welche am 4. November v. J. Gegenstand eines Angriffes griechisch-orthodoxer Mönche und Laien gewesen waren, hatten unter Mitwirkung des deutschen und italienischen Konsulats gegen ihre Angreifer Strafantrag gestellt. Anstatt diesem Antrage Folge zu geben, hatte das Kriminalgericht von Jerusalem die Franziskaner selbst in Anklagezustand versetzt. Infolge der von der deutschen Botschaft in Constantinopel unternommenen Schritte annullierte der hiesige Gouverneur auf Befehl der Pforte dieses Urtheil gegen die deutschen Franziskaner.

* **Paris,** 3. Juli. (Minister Delcassé über den Dreibund.) Chastenet richtet an den Minister des Aeußern folgende Anfrage: Welchen Einfluß kann die Erneuerung des Dreibundes auf unsere Beziehungen zu Italien haben, können diese Beziehungen dadurch geändert werden?

Minister des Aeußern, Delcasse, antwortet: Unsere auswärtige Politik hat zum Hauptziele, wie noch die jüngste ministerielle Erklärung betonte, den Schutz der höhern und dauernden Interessen des Landes und als solide Grundlage ein Bündniß, in dem Rußland seinerseits einen gleichen Schutz seiner eigenen höhern und dauernden Interessen findet. Unsere auswärtige Politik hat nicht aufgehört, nach Verbesserung unserer allgemeinen Politik und insonderheit unserer Beziehungen zu Italien zu streben. Deswegen haben wir vor vier Jahren einem zum mindesten unnützen Zollkriege ein Ende gemacht. Und so haben wir durch ein Handelsabkommen, aus dem Frankreich und Italien den gleichen Nutzen ziehen sollten, und thatsächlich auch gezogen haben, die öffentliche Meinung auf beiden Seiten der Alpen vorbereitet auf eine politische Aussprache, deren Nothwendigkeit beide Regierungen eingesehen haben. Ich habe schon Gelegenheit gehabt, in der Kammer und im Senat zu erklären, daß diese Aussprache die Feststellung ergab, daß in keinem Punkte die wesentlichen Interessen beider Länder sich in nothwendigem Gegensatze zu einander befinden und daß das Mittelmeer, das sie bisher von einander entfernt gehalten hatte, sie einander nähern müßte. Es versteht sich von selbst, daß ein solch glückliches Abkommen nicht ohne Einfluß bleiben kann auf die allgemeine Politik Frankreichs und Italiens. Jedes der beiden Länder bestimmt selbstverständlich seine allgemeine Politik in voller Unabhängigkeit.

Frankreich kann nicht die Anmaßung haben, die Interessen Italiens besser kennen zu wollen, als Italien selbst und noch weniger, ihm die Richtschnur des Betragens angeben zu wollen, die man seinen Interessen, die so verwickelt sind, wie die aller großen Nationen, vorzuschreiben scheinen könnte. Italien ist groß und stark genug, um allein über diesen Punkt zu entscheiden, der es allein angeht, aber Niemand wird überrascht sein, zu hören, daß, als auf der Tribüne mehrerer Parlamente die demnächstige Erneuerung des Dreibundes angekündigt wurde, wir besorgt waren über das Maß, in dem dieser diplomatische Akt in Uebereinstimmung sein konnte mit den Beziehungen der Freundschaft und der Interessen, die in so günstiger Weise zwischen Frankreich und Italien von neuem angeknüpft worden sind. Unsere Besorgniß war natürlich, ich beeile mich zu sagen, daß sie nicht von langer Dauer war, denn die Regierung des Königs von Italien hat Sorge getragen, die Lage aufzuklären und genauer zu bestimmen, und die uns abgegebenen Erklärungen haben uns gestattet, die Gewißheit zu gewinnen, daß die Politik Italiens auch infolge seines Bündnisses weder unmittelbar noch mittelbar gegen Frankreich gerichtet ist, daß sie in keinem Falle eine Drohung für uns in sich schließt weder in einer diplomatischen Form noch durch Protokolle oder internationale militärische Zusatzbestimmungen,, daß in keinem Falle und in keiner Form also Italien weder das Instrument noch der Mithelfer eines gegen unser Land gerichteten Angriffs werden könnte. Diese Erklärungen können bei Ihnen keinen Zweifel hinterlassen über den entschieden friedlichen und freundschaftlichen Charakter der italienischen Politik uns gegenüber, noch auch über das Gefühl der Sicherheit, von dem die Beziehungen beider Nationen künftighin durchdrungen sein müssen. Die Erklärungen geben uns endlich das feste Vertrauen, dessen Ausdruck Sie ohne Zweifel mit großer Freude begrüßen werden, daß der weiteren Entwickelung einer Freundschaft, die schon fruchtbare Folgen gezeitigt hat, nichts sich entgegenstellt. (Anhaltender Beifall.)

⊙ **Rom,** 3. Juli. Der jetzt in den englischen Gewässern befindliche italienische Kreuzer „Carlo Alberto" hat Befehl erhalten, sich nach Kronstadt zu begeben.

London, 3. Juli. Der heute Abend erschienene Krankheitsbericht lautet: Der König hat den Tag gut verbracht; das Allgemeinbefinden hat weitere Fortschritte gemacht, die Wunde bereitet jetzt nur noch wenig Schmerz.

Posen, 3. Juli. Der „Wielkopolanin" meldet: Die Regierung schloß die von polnischen Damen geleiteten Fürsorgevereine für arme Polenkinder, die dort gespeist wurden und Schularbeiten unter Aufsicht machten. Jetzt sollen also noch gar die armen Kinder unter der Germanisationswuth leiden.

⋌ **Bremen,** 3. Juli. Heute Morgen fand man die Photographenfamilie Vogt, Vater, Mutter und zwei Kinder, todt. Die Ursache ist nicht aufgeklärt.

* **Eydtkuhnen,** 3. Juli. Der „Gesellige" meldet: Der um 4½ Uhr Nachmittags fällige gestrige Schnellzug von St. Petersburg traf mit mehr als elfstündiger Verspätung also erst heute früh, hier ein. Der Grund dieser Verspätung ist ein großes Eisenbahnunglück. Der Schnellzug stieß bei Gatschina mit einem Vergnügungszuge zusammen. Der Lokomotivführer, ein Heizer und mehrere Personen sind todt, über sechszig Reisende schwer verletzt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 4. Juli.

Weizen	1. Qual.	17	60
	2. "	17	10
	3. "	—	—
Roggen	1. Qual.	15	—
	2. "	14	50
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. "	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90	—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3	80
Maschinenstroh à 500 Kilo	22	—
Flegeldrusch à "	24	—
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00	—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	56	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
" in kleineren Parthien	95	—
Kleie à 50 Kilo	4	90
Eier per Schock (60 Stück)	5	10
Butter per Kilo	2	30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 3. Juli. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 7,60—8,80, Maschinenstroh (Roggen-) 4,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,70, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 2. Juli. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkte: 60 Ochsen, 78 Kühe u. Rinder, 77 Bullen, 532 Kälber, 865 Schweine. Eingeführtes holländischen Fleisch: 148 Viertel Großvieh, 86 Kälber — Schweine. Bericht der amtlichen Notirungscommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes Mk. 00—00, b. junge nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70—72, c. mäßig genährte jeden Alters Mk. 66; Kühe und Rinder: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 67—69, b. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder 64—65, c. mäßig genährte Mk. 60, d. gering genährte 00—00; Bullen: a. vollfleischige, jüngere, höchsten Schlachtwerthes 62—63, b. mäßig genährte Mk. 60, c. gering genährte 57—58; Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber 70—72 (Doppellender 85), b. mittlere Mast- und Saugkälber Mk. 68, c. gering genährte Saugkälber Mk. 64. Schweine: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes (feinere Rassen) Mk. 63, b. weniger fleischige und Fettschweine 61—62, c. Sauen und Eber 55—58. Tendenz: mittelmäßig, in Kälbern flau.

Köln, 3. Juli. Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben: 1470 Schweine; a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 62, vorgezeichnete 63, b. Fleischige 60—61, c. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 54—57, d. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Langsam verlaufendes Geschäft, besonders in schweren fetten Sauen, die nur schwer verkäuflich waren.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zeigen hiermit trauernd an, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nachmittag 5 Uhr unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Joseph Krüll,

in Folge eines Unglücks, im Alter von 27 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernde Familie.

Neuss-Broich, den 2. Juli 1902.

Die Beerdigung findet Samstag-Morgen 8 Uhr von Neussbroich aus statt, die Exequien ½9 Uhr in der Pfarrkirche zu Weissenberg.

†

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Barthel Te Hanne
findet Samstag den 5. dss., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Trauer-Drucksachen
wie:
Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.
in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung
die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Schöne Wohnung
(Furtherstraße)
von 3 Räumen 1. Etage und ein Mansardezimmer an ruhige Familie billig zu vermiethen.
Offerten unter **H. R. 20** an die Expedition dieser Zeitung.

Vevelinghoven.
Das **Privathaus,** Poststraße 22, ist per sofort oder später zu vermiethen event. mit dem an der Unterstraße gelegenen **Wohnhause** zusammen, preiswerth zu verkaufen.
Näheres bei **Wittwe Johann Gehlen,** Düsseldorf, Marschallstr. 7.

Wohnung zu vermiethen.
Zollstraße 32.

Abgeschlossene, herrschaftliche **1. Etage,** 8 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. Oktober zu vermiethen.
Kapitelstraße 49.

Wohnung. 1. Etage, 5 Zimmer, 1 Speicherzimmer, per 1. Oktober an ruhige Leute zu vermiethen. Breitestraße 5.

Wohnung per October zu vermiethen.
Oberstraße 121.

I. und II. Etage
in besserem Hause (Canalstraße) per sofort oder später, ganz oder getheilt zu **vermiethen.**
Näheres in der Exped.

Herrschaftliche, erste **Etage,** 6 Räume, Gas- und Wasserl., Waschküche, per 1. Oktober verl. Breitestr. 115 zu vermiethen. Näh. zu erfr. Quirinusstr. 2.

Eine mittelschwere **Schlagkarre** mit 3" Räder und 1 leichte **Ziehkarre** stehen zu verkaufen.
Schmiedemeister Kaumann,
Michaelstraße 8.

Billard billig zu verkaufen.
Die Expedition sagt wo.

†

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Samstag den 5. Juli, Morgens 7¼ Uhr, in der Münsterkirche

Jahresmesse

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft

Herrn

Balthasar Josten.

Weidviehmärkte in Neuß.

Die hiesigen **Weidvieh(Fettvieh)-Märkte** beginnen am

Montag den 21. Juli 1902

und werden ununterbrochen **jeden Montag** bis in den Spätherbst dieses Jahres auf dem **Viehhofe vor dem Hessenthore** stattfinden.

Neuß, den 17. Juni 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungbestand am **1. Juni 1902:** **315,500,000 Mark.**
Bankfonds **271,000,000 „**
Bisher ausgezahlte Versicher.-Summen: **390,000,000 „**
Dividende der Versicherten im laufenden Jahre: **30—135 %** der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Nachdem die hiesige, durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn **Carl Lazarus** zur Erledigung gekommene Agentur dieser Anstalt auf mich übergegangen ist, bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und stelle mich zur Vermittelung von Lebensversicherungen und zu jeder diesen Versicherungszweig betreffenden Auskunft zur Verfügung.

Bankverfassungen, Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Neuß a. Rh., den 1. Juli 1902.

Rudolph Thomas.

Zug-Jalousien
eigener Construction liefert billigst
Wilhelm Heinrich Hutz jun.,
Jalousien-Fabrikant,
Oberstraße 94, Neuß, Oberstraße 94.
NB. Man verlange Kostenanschlag, auch von Reparaturen und Neuanstrich.

Hübsches Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung, auf sofort oder später zu vermiethen.
Bei guter Geschäftslage billiger Preis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Sämmtliche
Geschäftsdrucksachen,
wie:

Rechnungen,	Geschäftsbücher,
Briefbogen,	Geschäftskarten,
Memoranden,	Aviskarten,
Quittungen,	Postkarten,
Wechsel,	Couverts etc. etc.

liefert in sauberster Ausführung
die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Während unseres
Räumungs-Verkaufs
gelangen sämmtliche Waaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zum Verkauf.

Einige Beispiele:

Grosse Posten **Herren-Zugstiefel** Werth bis 10.50, jetzt nur **7.50** Mk.
Grosse Posten **Herren-Schnürstiefel** Werth bis 11.00, jetzt nur **7.50** Mk.
Grosse Posten **Damen-Knopf- u. Schnürstiefel** Werth bis 7.50, jetzt nur **5.50** Mk.
Grosse Posten **Damen-Chevreaux-Knopfstiefel** Werth bis 10.00, jetzt nur **6.50** Mk.
Grosse Posten **Damen-Lederhausschuhe** früh. 3.50, jetzt nur **2.90** Mk.
Grosse Posten **Damen-Spangenschuhe** jetzt nur **2.10** Mk.

Kinderschuhe concurrenzlos billig.

Wir ersetzen jedes Paar Schuhe, welches sich der von uns geleisteten Garantie entsprechend nicht bewährt.

Schuhwaarenhaus
Philipp Moses & Cie.
Büchel Nr. 31. NEUSS. Büchel Nr. 31.

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von ½9—12 Uhr,
Nachmittags von ½3—6 Uhr.
Sonntags
von 9½—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Von einem hiesigen Oelgeschäfte wird ein gewandter, tüchtiger, militärfreier, junger **Mann,** der mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist, gesucht. Off. u. **A. G. 17** an die Expedition erbeten.

Wir suchen einen kräftigen, soliden
Lager-Arbeiter
für dauernde Beschäftigung.
Nur Leute mit guten, langjährigen Zeugnissen wollen sich melden bei
Kiederich & Cie., Neuß.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** gesucht von Bäckermeister **Jacob Küster, Neuß,** Neumarkt 23.

Ein erfahrener **Bäckergehülfe** sofort gesucht.
Wilhelm Müller, Zons.

Tüchtige **Erdarbeiter** gesucht. Zu melden **Oberstraße 51** oder Bahnüberführung Strecke Neuß-Crefeld.
Brockers.

Ein braver **Junge** vom Lande als **Hausbursche** gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein fleißiges, properes **Mädchen** Ende Juli gesucht.
Oberstraße 92.

Ein braves **Mädchen gesucht.**
Oberstraße 91.

Junges Mädchen vom Lande für alle Hausarbeiten sofort gesucht.
Beste Behandlung.
Wo, sagt die Exped.

Braves **Mädchen** für alle Hausarbeiten gesucht. Kapitelstr. 8.

No. 100
verlange man, wenn man eine **kräftige** 5 Pfg.-Cigarre rauchen will in der Cig.-Handlung von
P. Spelter, Oberstr. 113.

Ein junger, eingefahrener **Karrenhund** zu verkaufen.
Johann Peter Theisen,
Volmerswerth Nr. 4a b. Düsseldorf.

Katholischer Arbeiter-Verein.
Sonntag den 6. Juli, während der heil. Messe um **7 Uhr** in der **Marienkirche:**
Gemeinschaftliche heil. Communion.
Die Mitglieder versammeln sich ½7 **Uhr** im Vereinslokale und begeben sich von dort in **geschlossenem Zuge zur Marienkirche.**
Nachmittags 3 Uhr:
Danksagungs-Andacht
in der Marienkirche.
Abends 8 Uhr im Saale des **Hotel Pelzer:**
Abschiedsfeier
für den
Vicepräses Herrn Rector Koerdt.
Die Mitglieder **aller katholischen Vereine** sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Specialmarke: Nueva!
FF. Sumatra-Cigarre, modernes Facon.
8 Stück 50 Pfg. Im Alleinverkauf bei
C. W. Kotten, Neuss, Niederstr. 62.

Muzzi
Bester Metallputz
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.

Dr. Oetkers } **Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver**
à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.





Habe stets brauchbare, **holländische Viehwärter** unter Garantie zu vermitteln. Reell und billig.
H. v. Oene,
Haupt-Viehwärter-Vermittelung.
Düsseldorf, Klosterstraße 88.
5 Minuten vom Hauptbahnhof.



Schöne, junge
Schweinchen
zu verkaufen.
Hof Alt-Wahlscheidt
bei **Grimlinghausen.**

Nähmaschine und **Fahrrad** billig abzugeben.
Spulgasse 10.

Dr. Siepen verreist.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902.
Wer gut und billig speisen will, besuche
Restaur. Alter Schlachthof
hinter dem **Kunstpalast.**
Vorzüglicher Mittagstisch von 12—3 Uhr 1 Mark u. höher.
Warme Platten zu jeder Tageszeit.
Helles und Düsseldorfer Bier.
Kaffee, div. Schnittchen rc.
August Piel.



Empfehle **schöne, junge, hiesige Hahnen, Brat- und Suppenhühner** billigst.
Friedr. Walge, Niederstr. 17.
Telephon 274.



Täglich **frische Seemuscheln** und **neue holl. Vollhäringe** empfiehlt billigst **A. Mones,** Niederstraße 75.

Rindfleisch,
per Pfd. **55** und **60** Pfg.
M. Fischermann, Glockhammer 6.

Feinster diesjähriger, garantirt reiner
Blüthenschleuderhonig
empfiehlt
Pet. Jos. Hartmann, Oberstr. 95.

Der heutigen Nummer liegt das St. Quirinusblatt bei.

Johann Klein Weingutsbesitzer u. Weinhandlung Kaiserl. Königl. Hoflieferant. **Johannisberg a/Rh.** Preislisten kostenfrei.
Meine Weine kommen auf der Düsseldorfer Ausstellung im eigenen Pavillon „Weinhaus Klein zum Schloss Johannisberg" zum Ausschank.

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe
empfiehlt als Specialität billigst
Fernsprecher 1656. **Gustav aus der Fünte,** Düsseldorf. **Telegramme: Biertreber.**

[216

Gottesdienst-Ordnung
für Sonntag den 6. Juli 1902.
In der Münsterkirche.

215]

rechte Stelle gelangt, einen Scheffel bergifteten Weizens auf, wie ihn antikatholische Zeitschriften ausstreuen.
Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" nebst „Quirinusblatt" ist die einzige in den Kreisen Neuß